Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Band:** 6 (1899)

Heft: 3

**Artikel:** Was dem Lehrer im Vereinsleben allerlei begegnet

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-526388

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 17.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Was dem Cehrer im Vereinsleben allerlei begegnet.

(- g -.)

Gewiß ein zeitgemäßes Thema; denn über das Vereinswesen und seine Beziehungen zum Lehrer und über den Lehrerstand und seine Beziehungen zu den Vereinen, (was notabene nicht dasselbe ist, idem non est idem, sagt ein gelehrtes, altes lat. Haus) reden gegenwärtig nicht nur Schulbehörden oft und mit geteilten Meinungen, sondern vielerorts selbst die gewöhnlichen Leute. Um so eher darf in den "Grünen" die Rede davon sein.

Schule und Lehrer, und mas immer damit verbunden ift, find Begenftande, worüber jeder Gemeindeburger ungestraft feine Meinung fagen darf. Sogar ber, welcher ehemals in 7 Jahren nur den 3. und 4. "Seigel" an der Schulleiter mit Ach und Krach erklommen, däucht sich später ein geborener Badagoge, schimpft und fritisiert darauf los. befonders aber, wenn er etwa Gemeinde= oder Schulrat werden möchte. Es heißt zwar: "Mer mähledä i Smeindrat, de hed er z'Mul scho zuä", aber dafür halt man dann dem armen Magifter oft genug den Beicht= spiegel por die Rase; forscht nach, ob er auch gang und ungeteilt seine Beit und Kraft der Schule widme und nicht etwa Allotria treibe als ba find: defpettierliche Reben gegen die gnädigen herren und Obern, die ihn in Gnaden angenommen haben und befolden (idem non est idem: ber Bauer barf schimpfen, ber Lehrer muß schweigen); als ba ferner find: unterschiedliche Rebengeschäfte, sozusagen Beruftstumulationen wie: Agent, Schnaps-, Wein-, Spezerei- und Solzhandler ober ereisender, Glaser, Maler, Seifensieder, Wirt (oder Gaft) und Bereinsmeier - lauter Tatsachen. Jedes einzelne ift gang besonders verpont, weil so ein Lehrer zu üppig werden, eventuell zu etwas kommen konnte oder dem einen oder andern Konkurreng macht. Paffierte es doch dem Schreiber dies felbst vor ein paar Jahren, daß ein Erziehungerat wegen einer Privatstunde täglich in Angst geriet, der herr Lehrer strenge sich in der freien Zeit zu fehr an und schwäche feine Rrafte gu Ungunften feiner Stellung. Item ein Bermert (ein wohlwollender) durch den Borgesetzten war die Folge diefer Angst, und eine weitere Folge, daß der Lehrer jum Schüler ins Saus ging und ftatt 1 Fr. nun deren zwei per Stunde verdiente. Die Maffe der Korrektur, die auch in der freien Beit zu beforgen mar, murde von diesem vorsorglichen herren wohl als Erholung und hochgenuß tagiert! - Bezüglich ber Bereine brudt man mitunter notgebrungen ein Auge

zu. Run ift über die Nebenbeschäftigung unseres Standes und deren Ursachen schon so mancher teuere Tintentropfen geflossen, daß es unnüt ware, darüber noch weitere Tropfen zu versprigen. Man will ja dem Lehrer durch die Gehaltsaufbefferungen eine Exifteng ichaffen, Die feiner Stellung im Leben entspricht und Nebengeschäfte entbehrlich macht. Leider fann man fich da eines zweifelnden Gefühls nicht erwehren. Das feurige Wort, das da und dort in Versammlungen oder Schulbehörden gesprochen murbe, hat die Sache, für die auch die "Grünen" eingetreten find, noch wenig, mancherorts gar nicht gefördert. Man darf sich wohl mit jenem alten Lehrer verwundert fragen: "Sind das die Urenkel der alten Gidgenoffen, die nach Erkenntnis einer guten Sache oder in Ausführung eines ernftgewollten Planes die Tat rasch folgen ließen?" Es ist zwar nicht absolut sicher, daß die alten Eidgenoffen da auch fo rasch zugegriffen hätten; aber sei dem, wie es wolle, es wird zuviel geredet und zu wenig gehandelt. Gut Ding will Beile haben; aber ich rühme mir das Gebahren der henne, die erft gadert, wenn fie ein Gi gelegt hat. - Man verzeihe diese kleine Abschweifung; fie ift wenigstens auch zeitgemäß, und nun jurud jum Bereinswefen.

I.

Es wäre nicht schwer, an Hand von Zeitungen zc. eine lehrreiche Abhandlung über die Entwicklung des Bereinswesens resp. über das heutige Vereinsunwesen zu schreiben. Lese man nur die Ankündigungen von den zahllosen Festen aller Art, die mit verschwindenden Ausnahmen von Vereinen veranstaltet werden. Feste scheinen Hauptzweck vieler Vereine zu sein. Sie bieten dem christlichen Soziologen sowie dem Pädagogen reichlichen Stoff zum Nachdenken wegen des Übermaßes von Pomp und der bedauerlichen Ausschreitungen wegen, die sie in mehrsacher u. nicht zum geringsten Teil in moralischer Hinsicht im Gefolge haben.

Und die Unzahl von Vereinen! Du lieber himmel! In jedem Reste von 2-3000 Einwohnern gleich 3-4 Duzend. Es ist rein lächerlich. Ist denn die Familie nur Notbehelf, wenn eines Abends rein gar nichts mehr los ist im Neste? Giebt es nicht Leute, die eine heroische Tat zu vollbringen meinen, wenn sie in einem halben Jahre 2, 3 Abende der Famlie opfern? Wie viel Verdruß und Streit die Vereinsmeierei und Wirtshaushockerei in die Familien bringen, fragt nur die Hausstrauen. Sie, auf denen 100 Sorgen im täglichen Hausshalt lasten, sie, die modernen Stlavinnen solcher Männer, wissen davon ein Lied zu singen. Die Frauen opfern sich dem Manne und den Kindern,

sie denken an nichts anderes, sinden aber keinen Dank, kein Entgegensommen und keine Liebe; denn die Männer und Söhne verbringen ihre Abendstunden am liebsten auwsärts und tragen das sauerverdiente Geld zum Wirt. Glück und Wohlstand der Familie gehen darüber in die Brüche; doch was kümmerts die Toren? O daß sie wüßten, daß die Familie der schönste Verein ist, daß sie durch Pflege des Familienslebens mehr leisten zur Besserung der sozialen Lage, als in 100 Vereinsversammlungen, wo tönende Phrasen bejubelt werden, um nutzlos und unbeachtet zu verklingen.

Die Vereinszwecke sind gar verschieden. Überall auf allen Gebieten heißt es heutzutage: "Ohne Organisation kein Erfolg!" Ein Schlagwort, das nicht ganz der Wahrheit entbehrt, wie die Erfahrung zeigt. Man organisiert sich um eines gemeinsamen Interesses willen, das ein ideales oder reales sein kann. Der Zweck kann also ein religiöser, wissenschaftlicher, künstlerischer sein oder dann ein politischer, gewerblicher, geselliger. Nicht selten verbindet sich das Ideal mit der Realität. Ich will da keine Aufzählung veranstalten; jeder Leser ist sicherlich genügend orientiert; nur auf das Heer von Vereinen will ich hinweisen, die Kraft und Zeit einsehen, um der vergnügungssüchtigen Menschheit Unterhaltung und Freude zu verschaffen, sei es durch geistige oder kulinarisch-spirituose Genüsse, sei es durch alle gleichzeitig. Welch' ideale Vereinszwecke!

Mag das Vereinswesen ausgeartet sein, mag es übertrieben werden punkto Anforderungen und Zahl der Bereine im Vergleich zum Erfolg, so kann doch niemand einer Großzahl die Berechtig ung versagen, und noch weniger werden vernünftige Leute die Notwend ift eit gewisser religiöser, politischer und gewerblicher Verbände und ihren eminenten Nutzen leugnen. Sie müssen in der heutigen Welt bestehen, sollen wachsen und blühen. Neben sihnen ist jeder Verein mit edler Vestrebung auf welchem Gebiete immer zu begrüßen und nach Maßgabe der Umstände zu unterstützen. Man trisst denn auch heute verschwindend wenig Leute, die nicht dem einen oder andern Vereine angehören und keinen einzigen Stand, der sich denselben ganz entziehen könnte. Es frägt sich nun, wie verhalten sich Vereinswesen und Lehrerstand zu einander?

Kommt da einer und meint: "Ja, muß denn ein Lehrer bei allem sein, überall mitmachen?" Bewahre, das nicht; aber gewissen Vereinen muß er angehören, andern kann er sich einfach nicht entziehen. Man darf nicht vergessen, in welch kleinen und dennoch schwierigen Verhält=nissen der Lehrer in Landgemeinden (und kleinern Städten) zu wirken

hat. Er ift vielleicht burch seinen Unftellungsbrief verbunden, Leiter bes Cazilienvereine zu fein. Er ift ber einzige Mann, der im ftande ift, in Mufit etwas zu leiften, also Dirigent eines Gefangvereins oder Orchefters oder gar einer Blechmufit. Pfarrer und Dorfmagnaten verlangen daher einen in Mufit erfahrenen Mann, und wohl ihm und ber Gemeinde, wenn er auch was vom Theater verfteht. "So, heift ce bann, diefen Winter wollen wir wieder einmal den Tempel Thalias öffnen, der Lehrer muß die Gefelischaft leiten." Man verlangt alfo vom Lehrer geradezu feine Beteiligung am Bereinswesen, noch mehr, er foll vielerorts Träger, Seber und Förderer des entschlafenen musikalischen und Theaterlebens fein. Da Rirchen- und Schuldienst von Alters her und ihrer Natur nach innig verbunden find, fo läßt fich das begreifen und muß approbiert werden; und wenn nun eine Gemeinde mufit- und theaterfreundlich ift, was übrigens fein schlechtes Zeichen. fo darf man's ihr nicht verargen, daß fie ben Mann zu gewinnen beftrebt ift, der dazu die nötigen Fähigkeiten hat. Bas ift da zu machen ? Rann ein Lehrer unter diesen Umftanden einfach fich weigern? Unfinn! Den einen Berein muß er von Amtes wegen, die übrigen bes Umtes wegen übernehmen. Brotforböffnung und den Frieden mit Pfarrer (am Ende ift dieser felbft Mufiker oder Theaterdichter) und Gemeinde gurudweifen, ginge doch über einen gewöhnlichen Lehrerberstand, besonders da, wo Renntnisse und Freude für die übertragenen Nebenbeschäftigungen, denn mit folchen hat man's hier au tun, vorhanden find. -

Dann existiert auch ein katholischer Lehrerverein. Ganz richtig ist's dann mit dir schon nicht, wenn du nicht eintreten willst. In Wahrheit gibt's da nur ein "Entweder — Oder".

Entweder bist du katholischer Lehrer mit katholischer Gesinnung und katholischen Grundsäten, mit einem Wort, ein ganzer Mann, der außer Gott niemand fürchtet, und dann gehörst du zu uns; oder es sehlt irgendwo. Du nennst dich "auch katholisch", (viele sagen: liberal) aber willst "kein Stürmer" sein und wie die Aussslüchte alle heißen. Männer voll Menschenfurcht, Adaptionsvermögen und Opportunitätsbedenken, die nirgends anstoßen und verletzen wollen, die überall schlüpsen und schwimmen und obenauskommen, in deren Gegenwart man sich in Acht nehmen muß, was man redet, von denen es heißt: "Überlege zweimal das, was du zu ihm sagst," so I ch e freilich gehören nicht zu uns. Sie würden uns nur schaden. Es ist ihnen, selbst wenn sies sagen, nicht des 5 Fr.=Beitrages wegen; das wäre zu ersparen in einem Monat, wenn sie täglich ein Glas Bier

weniger trinken würden. Sie wollen nur nicht so gar katholisch scheinen. "Es sind zu viel Schwarze im Verein, die in alles hinein regieren," "man darf seine Meinung nicht sagen", äußerte sich einst ein Kollega. Nun es gibt dies und das auszusetzen, es ist nicht alles volltommen im Verein, und wenn man's sagen dürste, würde mancher mehr Taten und weniger Worte wünschen. 3. B. stramme Aussührung alter Beschlüsse der Generalversammlungen, Inangriffnahme praktischer Schritte für Gehaltsverbesserung, Pensions= und Sterbekasse und dgl., aber Geduld und Zeit wird's ganz oder teilweise bringen. Daß noch nicht soviel erreicht ist, soll niemand abhalten. He, ihr Kollegen und Kritiker, haltet lieber mit uns, arbeitet und helft mit; sonst dürsen wir von euch mit recht sagen, was jenes italienische Huhn zur quackenden Kröte, von der es wegen seines freudigen Gegackers zur Rede gestellt worden:

"Und du, die du quackst In einem zu, Mit so viel Lärm, sag' mir, Was leistest Du?"

So fraget nur jeben Mit freiem Mut, Der alles bekritelt, Nichts aber tut!

Nichts für ungut, wenn sich allenfalls jemand betroffen fühlt. Wenn nebst dem unsrigen noch andere katholische Bereine (Pius= und Männer-Verein) nach den Lehrern fahnden, ja was dann? Ze nun, gerade müssen tut keiner, aber man sollte doch, ich meine sogar von Standes wegen; denn wenn wir katholische Lehrer dasernbleiben, wer sollte dann noch Pflicht haben, mitzuwirken? Ist ein Lehrer so glücklich, daß er dafür die Beiträge leicht aufbringt, dann vorwärts marsch, mitzarbeiten ist deine Pflicht!

Rein politischen Bereinen, unter welcher Flagge sie auch segeln, — halte dich fern. Keiner lasse sich durch Schlagwörter irreführen. Wir Ratholiken leben leider in politicis unter uns und mit Andersgläubigen in stetem Kampse und um am rechten Platz zu streiten, Freund und Feind von einander zu unterscheiden, müssen wir Grunds jäße haben, darnach handeln und andere beurteilen. Dieselben sußen auf der katholischen Glaubens- und Sittenlehre und gelten im religiösen und staatlichen Leben in gleicher Weise. Die poplitischen Parteien sind nie und nimmer reinpolitisch, man muß sie unter religiösem Gesichtswinkel betrachten. Es gibt sog. Katholiken, die sich zur liberalen und radikalen Partei bekennen. Aber, ich bitte, was sagt man von Söhnen, die ihrer Mutter das Recht der Erziehung streitig machen, ja entziehen wollen? Und was sind das für Söhne der Kirche, die derselben die Schule entreißen und dem Feinde ausliefern wollen? Nun, katholischer Lehrer, wo dein Platz ist, das muß dir klar sein. In

Fragen, welche unfere Religion (und alfo Grundfate) beschlagen, in Gesetzegvorlagen, die direkt oder in ihren Konsequenzen die Rechte ber Rirche schmälern oder (in der Ausführung g. B.) schmälern konnten, ba ift beine Stellung gegeben. Du haft bann auf die Rirche und beren Diener zu hören und nicht auf die Bolkstribunen, die leider oft nicht Bildung und Religion genug haben, um die Sache zu beurteilen. Da zeigt sich der Mann der Grundfätze, wenn er darnach auch lebt. Man schweige endlich mit dem Blödfinn: "Man fann liberal fein und doch fatholisch." Oppositionell in rein politischen Sachen will ich gelten laffen, aber nie gegen Grundsätze oder Rechte der Rirche; das ift Liberalismus. Tagen grundsätlicher Entscheidung alfo ftelle beinen Mann, ohne politischen Bereinen beizutreten, wo du gar leicht als Agitator benütt ober beffer gefagt mißbraucht werden fonnteft. Einem als katholisch bekannten Schulmann wird es hoffentlich niemand verargen, wenn er feine Politif treibt und feinem politischen Bereine angehört. Ihm fann fatholischer Lehrer-, Bius- oder Mannerverein genügen. "Bolla," ruft's da aus feindlichem Lager, "das find ja gerade im vollsten Sinne politische Bereine." Rein, in erfter Linie religiofe, und erft in zweiter Linie befaffen fie fich mit politischen Fragen, um zu prufen, ob diefelben mit unferer religiösen Überzeugung harmonieren oder nicht, und dazu haben fie nicht bloß das Recht, fondern die heilige Pflicht. Wollte man fo reden, fo könnte man jeden Sandwerker=, Musik=, Turn= und Theater=Berein politisch nennen; denn in der Tat befaßt sich eine Großzahl derfelben mehr mit Politik als mit ihrem Bereinszweck. Aber das ift halt was anderes, nicht wahr? (Schluß folgt.)

## Notizen aus dem soloth. Erziehungsbericht vom 1. Mai 1897 bis 1. Mai 1898.

### B. Fortbildungsschule. III. Unterrichtsfächer.

Lesen und Verständnis. Die Fertigkeit im Lesen kann als befriedigend bezeichnet werden. Allerdings marschieren auch mittelmäßige,

ja geringe Leiftungen auf.

Aufsatz. Hier gilt das Gleiche wie beim Lesen. Wo der gute Wille der Schüler vorhanden ist, kann etwas Rechtes zu stande kommen, wo aber Beschränktheit und flegelhastes Wesen Hand in Hand gehen, kann der Lehrer mit dem besten Willen nichts erreichen.

Bei 48 Lehrstunden dürften mehr Aufsatübungen gemacht werden. Rechnen. Die Berichte sprechen sich — soweit es die fähigsten und fleißigsten Schüler betrifft — lobend aus.